

Kontakt

Von Niekas

Kapitel 6: I'm from a land called "Secret Estonia"

Die Tür war sehr schlicht, aber es stand der Name dran, den Antonio suchte. Er klingelte einmal, doch nichts rührte sich. Erst nach dem zweiten Klingeln wurde der Türöffner betätigt. Wieder ein Ort, an dem er nicht willkommen war, dachte Antonio und seufzte leise, während er die Treppen hinauf stieg. Im ersten Stock war eine Tür geöffnet.

Antonio hatte Eduard zuvor nur vom Wegsehen gekannt, aber trotzdem war er schockiert, wie sehr er sich verändert hatte. Es lag nicht einmal an seinem Äußeren, abgesehen davon, dass er ungewöhnlich blass war. Es war etwas in seiner Haltung und seinen Bewegungen, das sich eindeutig verändert hatte.

„Ja?“, fragte er unschlüssig und betrachtete Antonio durch seine Brille. Er schien ihn nicht zu erkennen.

„Guten Tag. Ich hoffe, ich komme nicht ungelegen. Ich bin Antonio.“

Noch immer sah Eduard ratlos aus, doch dann weiteten seine Augen sich plötzlich. „Du bist...“, begann er und schluckte.

„Ich möchte den Kontakt zwischen uns wiederherstellen“, sagte Antonio freundlich. „Darf ich hereinkommen?“

Eduards Augen verengten sich leicht. „Nein“, sagte er und versuchte offenbar, es höflich klingen zu lassen. „Ich weiß nicht, wieso du irgendeinen Kontakt herstellen willst, aber bitte geh jetzt. Wir möchten nichts mehr mit dieser Nationen-Sache zu tun haben.“

„Das sagen alle zu Anfang“, erwiderte Antonio lächelnd. „Lässt du mich rein, damit...“

„Ich meine es ernst“, unterbrach Eduard ihn scharf und zog sich zurück, um die Tür zu schließen. „Wir haben gute Gründe, unter uns zu bleiben, auch wenn du sie nicht verstehst.“

„Dann erkläre mir diese Gründe“, sagte Antonio und trat einen Schritt nach vorn. Er hatte nicht vor, sich so einfach wieder hinauswerfen zu lassen. „Wohnt ihr alle drei hier?“

„Verschwinde!“

„Wenn nicht, kannst du mir die Adressen von Raivis und Toris geben?“

Eduard wollte die Tür schließen, doch Antonio schob einen Fuß dazwischen. „Verzeih mir“, sagte er bedauernd. „Aber wenn du nicht mit mir reden willst, vielleicht...“

„Geh weg und lass uns in Ruhe! Was verstehst du schon!“

„...vielleicht haben Raivis oder Toris mehr Lust, mit mir zu reden.“

„Toris wird nie wieder mit irgendjemandem reden!“, schrie Eduard.

Einen Moment lang trat Stille ein. Antonio blinzelte Eduard erschrocken an. „Wie meinst du das?“

Eduard rang nach Luft. „Was glaubst du denn, wie ich es meine?“, fragte er zitternd. Dann ließ er plötzlich die Türklinke los, drehte sich auf dem Absatz um und verschwand im Inneren der Wohnung. Antonio glaubte, Tränen in seinen Augen gesehen zu haben. Unsicher drückte er die Tür auf und sah Eduard gerade noch in einem anderen Raum verschwinden. Im Flur standen ein paar Schuhe unter der Garderobe. Einige davon waren zu klein, als dass sie Eduard passen könnten. Also lebte Raivis auch hier, dachte Antonio. Aber was war mit Toris?

Er fand Eduard in der Küche, wo er am Fenster stand und starr hinaus sah. Behutsam trat Antonio näher und legte eine Hand auf seine Schulter. Eduard schüttelte sie ab und fuhr herum.

„All die Jahre lang hat es funktioniert“, zischte er. „All die Jahre haben wir uns irgendwie dahin geschleppt, und jetzt kommst du und willst die alten Wunden wieder aufreißen.“

„Ich wollte nie irgendwelche Wunden aufreißen“, stellte Antonio klar. „Ich möchte nur, dass wir alle wieder zusammen finden.“

„Zusammen finden!“ Eduard lachte kurz auf. „Zu Ivan vielleicht? Raivis und ich wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben, und auch mit niemand anderem. Wirst du Ivan sagen, wo er uns findet?“

Antonio wusste nicht, was er darauf antworten sollte. „Was ist mit Toris passiert?“, fragte er – teils, weil er das Thema wechseln wollte, und teils, weil diese Frage sich aufdrängte.

Eduard starrte ihn einen Moment lang an, wandte sich dann ruckartig wieder ab und sah aus dem Fenster. „Er ist gestorben“, erwiderte er mit einer seltsam hohen Stimme. „Es war nicht das erste Mal, dass Ivan ihn geschlagen hatte, aber diesmal hatte er es zu weit getrieben. Da war so viel Blut... Toris war kaum noch bei Bewusstsein. Wir haben ihn in unser Zimmer geschleppt, mitten in der Nacht, Raivis und ich, und versucht, die Blutung zu stillen. Es hat nicht geklappt, das Blut ist immer wieder durch die Bandagen gedrungen. Toris hat geredet, halb im Delirium. Er hat gesagt, es gehe zu Ende. Er würde die Sonne nie wieder aufgehen sehen. Ich habe ihm widersprochen, habe ihm versichert, dass er die Sonne ganz sicher wiedersehen würde. Er hat nicht mehr darauf geantwortet.“

„Wer von euch hat Recht behalten?“, wagte Antonio zu fragen.

Eduard lachte freudlos auf. „Ich“, antwortete er. „Die ersten Sonnenstrahlen sind direkt in sein Gesicht gefallen. Kurz darauf ist er gestorben. Einfach so.“

Antonio senkte den Blick. Wenn Ivan das wüsste, schoss es ihm unpassenderweise durch den Kopf, würde es ihm das Herz brechen.

„Ich wusste, dass in der Garage ein oder zwei Benzinkanister standen“, fuhr Eduard leise fort. „Ich habe Raivis losgeschickt, um sie zu holen. Während er weg war, habe ich unsere Koffer gepackt. Sie waren ohnehin schon fast fertig. Wir hatten geplant, bald zu gehen. Es war ja schon fast vorbei. Schon fast überstanden. Aber für Toris... hatte es zu lange gedauert.“

„Und dann habt ihr das Zimmer angezündet“, sagte Antonio.

„Ich habe es angezündet“, korrigierte Eduard. „Ich habe Raivis gesagt, er soll draußen warten, mit den Koffern. Er war nicht dabei gewesen, als Toris gestorben war, und ich wollte nicht, dass er ihn so sieht. Und ich wollte... ich konnte Toris nicht zurücklassen, oder? Ich konnte ihn nicht bei Ivan lassen, auch seinen toten Körper nicht, aber mitnehmen konnten wir ihn genauso wenig. Also habe ich das Benzin über Toris' Decke und das Bett gegossen und den Rest im Zimmer verteilt. Dann habe ich ein Streichholz genommen...“ Er beendete den Satz nicht, sondern schloss die Augen und

runzelte leicht die Stirn, als würde die Erinnerung ihm Schmerzen bereiten.

Reglos stand Antonio da und wusste nicht, was er sagen sollte.

„Weißt du was?“, fragte Eduard, öffnete die Augen wieder und sah weiter aus dem Fenster. „Es tat gut, das jemandem zu erzählen. Ich habe es zu lange in mich hinein gefressen. Sollen die anderen doch wissen, was diese verdammte Nationen-Sache angerichtet hat. Sie hat Toris das Leben gekostet. Er war vielleicht nicht mein Bruder, aber nach allem, was wir zusammen durchgemacht hatten, stand er mir mindestens so nahe wie einer. Erzähl den anderen ruhig alles, was passiert ist. Aber Raivis und ich werden so schnell wie möglich umziehen.“

„Wieso?“, fragte Antonio überrascht.

„Weil wir nichts mit den anderen zu tun haben wollen. Das sagte ich doch schon, oder? Du hast uns gefunden, und ich will nicht wissen, wie du das geschafft hast. Ich will nur, dass du uns ab sofort wieder in Ruhe lässt. Du weißt doch jetzt, was du wissen wolltest.“

„Ich bin nicht gekommen, um eure Geschichte zu hören“, wagte Antonio zu sagen. „Ich bin hier, um...“

„Den Kontakt herzustellen“, unterbrach Eduard ihn mit unterdrückter Wut. „Ich weiß. Hast du eigentlich irgendjemanden gefragt, ob ihm das Recht ist?“

„Nun, ist es dir Recht?“

„*Nein*, verdammt nochmal! Ich werde Raivis beschützen, und das kann ich am besten, indem ich ihn von den anderen Nationen fernhalte. Und mich selbst auch.“

Antonio runzelte die Stirn, aber ihm fiel nichts mehr darauf ein. Ohnehin drängte sich ihm schon wieder eine andere Frage auf. „*Dime*... wieso sagst du, Toris wäre tot?“

Eduard drehte sich um und starrte ihn an.

„Ich meine, dass er gestorben ist, tut mir furchtbar Leid“, beeilte Antonio sich zu sagen. „Aber wenn er gestorben ist, wird er auch wiederkommen. Hast du nie daran gedacht, ihn zu suchen?“

„Wiederkommen?“, fragte Eduard leise. „Natürlich habe ich daran gedacht. Aber sag mir, Antonio... ich bin nicht so jung, wie ich aussehe. Ich weiß, dass Nationen wieder geboren werden, wenn ihre alten Körper sterben. Wahrscheinlich gibt es längst irgendwo wieder ein Litauen. Aber ich bin mir nicht sicher, ob es... ob es Toris ist.“

„Wer denn sonst?“, fragte Antonio verblüfft. „Ich meine, es gab Fälle, in denen Nationen als jemand anderes wiedergekommen sind, als sie vor ihrem Tod gewesen waren...“

„Ludwig zum Beispiel, nicht wahr? Er ist kurz nach dem Tod dieses Jungen aufgetaucht, der nie wiedergekehrt ist.“

„Aber das war etwas völlig anderes“, widersprach Antonio. „Weil das Heilige Römische Reich nicht länger existiert hat und sich stattdessen langsam eine neue Nation gebildet hat. Aber eine so tief greifende Veränderung gab es doch in Toris' Fall nicht.“

„Bist du sicher?“, fragte Eduard. „Ist eine Unabhängigkeit keine Veränderung?“

„Doch... doch, schon. Aber keine so... komplette. Denkst du nicht?“

Eduard schwieg eine Weile und lachte dann leise. „Glaubst du eigentlich wirklich, es gäbe Regeln in dieser Welt, Antonio?“

„Wie meinst du das?“

„Ich glaube an Naturgesetze, aber an nichts weiter. Ich denke, es ist von Fall zu Fall verschieden. Ob Toris nun wiederkommt oder wiedergekommen ist oder nicht... ich weiß es nicht. Aber mir ist es lieber, es nicht herauszufinden.“

„Aber warum...“

„Kennst du das Experiment mit Schrödingers Katze?“, unterbrach Eduard ihn. „Du

steckst eine Katze und ein Atom in eine Kiste. Wenn das Atom zerfällt, stirbt die Katze, aber du weißt nicht, wann und ob das Atom zerfällt. Solange du die Kiste nicht öffnest, weißt du nicht, was passiert ist.“

„Du weißt also nicht, ob die Katze noch lebt oder nicht?“

„Sogar noch mehr. Solange du die Kiste nicht öffnest, ist die Katze sowohl am Leben als auch tot, beides zur selben Zeit. Denk darüber nach.“ Eduard lächelte schwach.

„Toris ist diese Katze, verstehst du? Und ich habe Angst, die Kiste zu öffnen. Das ist alles.“

Verwirrt sah Antonio ihn an, doch dann nickte er langsam. „Ich glaube, ich verstehe.“

„Gut“, sagte Eduard. „Dann wirst du vielleicht so freundlich sein und jetzt gehen.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Ja.“

Antonio nickte leicht und wandte sich zur Tür. Er wusste, dass er gehen musste, aber irgendwie musste es möglich sein, Eduard davon zu überzeugen, dass er ihm nichts Böses wollte. Vielleicht würde er sich beruhigen, sobald er sich an den Gedanken gewöhnt hatte, die anderen Nationen wieder zu sehen. Sobald er eine Nacht darüber geschlafen hatte...

In diesem Moment drehte sich ein Schlüssel im Schloss der Haustür und jemand betrat den Flur.

„Eduard? Ich bin wieder...“

Raivis verstummte, als er Antonio sah, und blinzelte ihn an. Er trug einen Regenmantel, der leicht tropfte. „Hallo“, sagte er überrascht.

„Holla“, erwiderte Antonio und lächelte.

„Wer bist du denn?“

„Er wollte gerade gehen“, sagte Eduard, der hinter Antonio aus der Tür trat.

„Das stimmt, das wollte ich.“

„Was ist das denn für eine Antwort?“, fragte Raivis betrübt.

Antonio wusste nicht, was er darauf antworten sollte. Er ging an Raivis vorbei und zur Tür, die noch immer offen stand.

„Eduard?“, sagte er plötzlich und drehte sich noch einmal um.

„Ja?“, fragte Eduard, der gerade Raivis den Mantel abnahm. Er schien nicht glücklich darüber, dass Antonio ihn noch einmal ansprach.

„Wenn ich die Katze finden sollte und sie noch lebt, darf ich sie dir vorstellen?“

Eduard blinzelte einmal. „Ja“, sagte er dann knapp, ohne eine Miene zu verziehen.

Antonio nickte und lächelte ihn an, bevor er sich umdrehte und die Tür hinter sich zuzog. Das letzte, was er hörte, war Raivis' verwirrte Stimme.

„Wer war das denn? Von was für einer Katze hat er geredet? Wieso erklärst du mir eigentlich nie irgendwas?“

(Im nächsten Kapitel gibt's wieder ein bisschen Action, versprochen.

Jetzt wissen wir, was der Prolog zu bedeuten hatte. Ivan wollte Toris nie umbringen (und hat keine Ahnung, dass er es getan hat). Er hat böse Seiten, aber genauso viele gute. Wenn ihr ihn hasst, behaltet das für euch.

Titel aus einem Lied von Kerli (?): Creepshow. „I'm from a land called "Secret Estonia" - nobody knows where it's at! Ice-cream mountains and chocolate skies - nobody knows where it's at!" Hmmm... estnischer Humor ist zu kompliziert für mich. :(

Das Experiment mit Schrödingers Katze ist was physikalisches. Ich hoffe, ich habe es korrekt wiedergegeben, denn Physik gehört zu den paar Dingen, von denen ich gar nichts verstehe. Physik, Chemie und die Börse. Und estnischer Humor. Bäh.)

